

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 2 (1989)

Heft: 6

Rubrik: Meinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohltuend

«HP» 5/89

Ich möchte Ihnen für die griffige, gekonnte Art, wie Sie Architekturjournalismus betreiben, gratulieren. Ich bin überzeugt, dass eine solche Zeitschrift, die sich wohltuend von allzu nüchterner Architekturvermittlung abhebt, bisher gefehlt hat.

BEAT VON SEGESSER

KANTONSBÄUMEISTER LUZERN

Hönggerberg: Kein Campus

«Lauer Luft am Hönggerberg», «HP» 5/89

Sie bezeichnen sich selbst als ratlos zurückgelassen und versuchen eine Charakterisierung der heutigen Arbeiten festzuhalten. Dabei werden meine Bauten auf dem Hönggerberg als «Campus» bezeichnet. Dieser Ausdruck ist nicht zutreffend. Ich möchte versuchen, Ihnen dies zu erklären. Ein Campus ist eine Hochschulanlage abseits von einer Grossiedlung, der viel Grünland zugesprochen wird.

Auf dem Hönggerberg sind zwei Aufgaben zu lösen:

1. Eine Hochschulanlage für Lehre und Forschung.

2. Gleichzeitig Ausbau eines sehr beliebten Erholungsgebiets für die Bevölkerung einer Grossstadt.

Bei der Entwicklung dieser Aufgabe hatte sich sehr viel Opposition eingestellt, was ausführlich geschildert ist in der Publikation «Die Entstehung der Hochschulbauten ETH Hönggerberg, Zürich» aus dem Jahr 1984 und im Anhang dazu aus dem Jahr 1987.

Man einigte sich dann auf eine «Bauordnung Höng-

gerberg» mit einer Berechnungsart der Ausnützungsziffer, die speziell für die Wissenschaftsbauten Vorteile bot. Die Folge dieser Bemühungen war dann die Entstehung einer Art von Campus-Anlage, was aber nicht primär die Absicht war. Die Benutzer der Anlage, die Studenten und Dozenten und die Masse der Spaziergänger, sind der Anlage zugetan. Dies ist mir als Architekt sehr wichtig. Schliesslich stammen die finanziellen Mittel von der Gesamtheit des Volkes.

PROF. A. H. STEINER, ETH ZÜRICH

Das ist los in Eschenbach!

«Fremde Sänger unerwünscht», «HP» 4/89

Was mir da auf der Schöndruckseite 9 ihrer Aprilausgabe entgegenschlug, kam mir höchst bekannt vor. Mit Befremden musste ich nach der Lektüre aber feststellen, dass bei diesem Artikel die Sorgfaltspflicht etwas vernachlässigt wurde.

Sie haben zwei überraschend klare Fotos organisiert, bei der Recherchierarbeit aber erstaunlich einseitig berichtet. Im ganzen Gerangel um den Auftrag des Eschenbacher Gemeindeverwaltungsgebäudes ist Eigenartiges geschehen, gespickt mit pikanten Details. Edi Hellstern hat Ungereimtheiten der Fachjury aufzudecken gewusst. Das Abstimmungsresultat spricht hier klare Worte.

Kleines Beispiel gefällig? Nehmen Sie sich bitte die Mühe und betrachten Sie die beiden Bilder genau. Im Hintergrund des Projekts Germann Pilotto ist schemenhaft die Klosterkirche gezeichnet worden. Im Projekt von Hellstern sieht man klar und deutlich die Pfarrkirche. Es sieht ganz so aus, als wäre es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen. Der Standort im Projekt aus Altdorf wurde nämlich selbstherrlich und wettbewerbswidrig einfach um 30 Meter verschoben. So und ähnlich wurde geschummelt.

WERNER KEISER

Wettbewerbswesen und Anonymität

«Viel Prominenz im Vallée du Flon», «HP» 4/89

Eigentlich klar, die Beteiligten in einem Wettbewerbsverfahren haben alles zu vermeiden, was die Anonymität gefährden könnte. Eigentlich klar? Ein Beispiel macht mich stutzig. Der Juryrapport zum schweizerisch ausgeschriebenen Ideenwettbewerb «Gare du Flon» in Lausanne liegt am 9. Februar 1989 in meinem Briefkasten. Daneben die Nr. 1/89 der «Archithese» mit dem Titel «Aus Versehen?».

Die Jury hat am 3. Februar ihren Entscheid gefällt, steht im Rapport – und in der «Archithese» wird eine Wettbewerbsarbeit von Lausanne mit Angabe von Kennwort und Verfasser, auf Hochglanz präsentiert, ja geradezu angepriesen. Es ist selbstverständlich reiner Zufall, dass Architekt B. T., der publikumsgeile Verfasser, den ersten Preis zugesprochen erhielt. Reiner Zufall? Ich hoffe das sehr. Ein unwohles Gefühl bleibt, wenn man weiß, dass die Vorbereitungsarbeiten einer Zeitschriftennummer zwei bis drei Monate vor der Publikation einsetzen, und wenn man außerdem bedenkt, wer so alles auf

einer Redaktion ein und aus geht.

Dazu eine Frage: Wie steht es mit der Anonymität von Wettbewerbsarbeiten, wenn sie, mit Kennwort und Verfasser versehen, Monate vor der Jurierung auf Redaktionen liegen?

Der Fall scheint mir im Hinblick auf die zunehmende Publikationswut von Architekten und im Zusammenhang mit einer harten Konkurrenz der Fachzeitschriften doppelt brisant. Ich hoffe im Interesse unseres Wettbewerbswesens, dass die Verantwortlichen des SIA diese Entwicklung rechtzeitig stoppen.

ROBERT OBRIST,
ARCHITEKT BSA, PLANER BSP



TV-Design

Marc-André Klenk soll künftig für das Fernsehen DRS «alle am Bildschirm wahrnehmbaren Erscheinungsformen», die für ihn «eine untrennbare Einheit bilden», folgerichtig auch «in einem Guss konzipieren». Für diese Aufgabe ist der seit 1979 als Regisseur tätige Leiter des DRS-Regiepools zum «Chef Gestaltung und Design» ernannt worden.

HP

C: Von B. nach B.

Die «versprochene Magnetwirkung» sei ausgeblieben, schreibt der «Spiegel». Und meint damit Bern, wo sich 1985 Luigi Colani mit viel Klamauk niedergelassen. Adressat der Warnung: Die Stadtäter von Bremerhaven, denn C. möchte gern einen Teil seiner Kreativität von B(ern) nach B(remerhaven) verlegen. Einen Dr. h. c. aus Bremen hat er bereits.

HP

Von jetzt an in Essen zu sehen

I Design, das junge Solothurner Unternehmen aus Biberist (Gründer: Michael Koch und Friedrich Solenthaler), holte sich am Essener Design-Zentrum eine begehrte Auszeichnung: Eine für die Zevatech AG in Bellach gestaltete Bestückungsanlage erhielt den

Preis für hervorragende Design-Qualität und wurde in die ständige Design-Schau des Hauses Industrieform Essen aufgenommen. Der Preis wird seit 1955 jedes Jahr vergeben. HP

Die «PPM 7» dient der Herstellung elektronischer Bauelemente: Design nicht fürs Schaufenster.

